Zur Systematik einiger phytophager Koleopteren, vorwiegend aus dem julischen und dalmatinischen Faunengebiet.

Von Prof. Dr. Josef Müller,

Konservator des Museo civico di storia naturale, Trieste.

Purpuricenus globulicollis Dej. ab. *Grabowskii* Heyr. (Kol. Rundschau 1913, 35) von Gabela in der Herzegowina ist wohl identisch mit ab. *transversalis* m. (Verh. zool. bot. Ges. Wien, 1906. 676) aus Dalmatien. Diese Aberration ist sowie *P. budensis* ab. *hungaricus* durch Vereinigung der beiden roten Halsschildmakeln charakterisiert.

Zur Variabilität des *Pogonochaerus hispidus* L.

In meiner Bestimmungstabelle der europäischen *Pogonochaerus*-Arten (Ent. Blätter, 1916, 102) habe ich das Schildchen des *P. hispidus* L. als „gleichmäßig schwarz tomentiert“ beschrieben. Dasselbe finden wir bei Ganglbauer¹⁾ und Seidlitz²⁾, ja Bedel³⁾ trennt sogar den *P. dentatus* (= *hispidus* Gglb.) in erster Linie durch das „ecusson entièrement noir-velouté“ von den übrigen bezahnten Arten (*hispidulus*, *Caroli* und *Perroudi*), die am Schildchen „une bande médiane pâle ou blanchâtre“ besitzen. Tatsächlich hatte ich auch unter vielen *P. hispidus*, die ich bei Zara an Feigenbäumen sammelte, stets ein gleichmäßig dunkel behaartes Skutellum gesehen.

Auffallend waren mir daher drei Exemplare des *P. hispidus*, die Freund Dr. Ravasini im Parke von Duino von Epheu klopfte und die sich, gegenüber den Dalmatiner Stücken, nebst kräftigerem Körperbau und dunklerer Färbung auch durch die Variabilität der Schildchenbehaarung auszeichneten. Eines hat ein normal gleichmäßig dunkles Skutellum; ein zweites besitzt am Ende des Schildchens ein goldgelbes Haartüpfelchen und beim dritten Stück ist sogar die ganze Mittellinie des Schildchens schmal goldgelb behaart.

Ich hebe diesen Variationsbefund hervor, damit nicht vielleicht später nach einzelnen *hispidus*-Exemplaren mit heller Mittellinie des Skutellums eine eigene neue Art beschrieben werde. Es handelt sich hier sicher nur um eine bisher nicht beschriebene Varietät des *hispidus*, die, wie die drei Exemplare in schönster Weise zeigen, durch Übergänge mit dem normalen *hispidus* verbunden ist.

¹⁾ Ganglbauer, Best.-Tab. VIII, 1884, 92.

²⁾ Seidlitz, Fauna Transsylv., 1891, 848.

³⁾ Bedel, Faune Bassin Seine, V, 41.

***Clythra Messae* n. sp.**

Elongatula, nigra, nitida; prothorace brevissimo, valde transverso, antice in medio duplice marginato, lateribus sat late marginatis et reflexis, disco subtiliter punctato; elytris rufis, subtilissime punctatis, fere laevibus, puncto humerali maculaque majore transversa pone medium nigris; segmento ultimo ventrali maris medio sat profunde impresso, margine apicali haud emarginato.

Patria: Mons Albius Carniolae, adhuc in Venetia Julia.

Auf den ersten Blick in Gestalt, Färbung, Flügeldeckenglanz und Zeichnung der *Clythra laeviuscula* Ratz. täuschend ähnlich, jedoch bei genauerer Betrachtung durch breitere Seitenrandkehle des Halsschildes und anders gestaltete Penis Spitze wesentlich verschieden und verwandtschaftlich der *Cl. 4-punctata* viel näher stehend.

Schwarz glänzend, das 2. und 3. Fühlerglied und die Flügeldecken ausgesprochen rot gelb, wie bei *laeviuscula*. Auch die Fleckung der Flügeldecken fast genau wie bei *laeviuscula*, d. h. hinter der Mitte eine große, quere, schwarze Makel, die am Hinterrande einen einspringenden Winkel zeigt. Die Stirne zwischen den Augen mit einer sehr großen, runden, dicht punktierten Grube; dieselbe ist deutlich tiefer und breiter als bei *laeviuscula*. Der Halsschild breiter und kürzer als bei *laeviuscula*, der scharf aufgebogene Seitenrand durch eine breitere, dicht punktierte Seitenrandkehle abgesetzt. Dieselbe ist fast so breit wie bei *4-punctata*, nur ist der Seitenrand bei *4-punctata* flacher und namentlich gegen die Hinterecken fast gar nicht aufgebogen. Die Halsschildscheibe ist etwa wie bei *Cl. appendicina* punktiert. Der Vorderrand des Halsschildes zeigt eine auffallende Beschaffenheit, indem in der Mitte, hinter der äußersten Randleiste, noch eine zweite eingegrabene Querlinie vorhanden ist, die den Vorderrand des Halsschildes in der Mitte doppelt gerandet erscheinen läßt.¹⁾ Die Flügeldecken deutlich feiner als bei *4-punctata* und *appendicina* punktiert und hierin sowie in der Färbung mit *Cl. laeviuscula* übereinstimmend. Das letzte Abdominalsternit ist im wesentlichen wie bei *Cl. 4-punctata* beschaffen, d. h. beim ♂ am Hinterrande nicht ausgeschnitten und beim ♀ mit sehr kleiner Mediangrube. Auch der Penis stimmt fast genau mit jenem von *4-punctata* überein; die erweiterte Apikalpartie ist wie bei dieser breit spatelig oder birnförmig erweitert und in der Mitte in eine scharfe, dreieckige Spitze ausgezogen; nur ist die erweiterte Apikalpartie an den Seiten länger und reichlicher, senkrecht abstehend behaart. Länge: 9.5 mm.

Fundort: bei Hermsburg auf der Südseite des Krainer Schneebergs, 5. 7. 920, 1 ♂ ♀. Von meinem lieben Freunde Dr. Giuseppe Messa auf einer gemeinsam mit ihm und anderen Triester Freunden unternommenen Tour entdeckt und ihm zu Ehren benannt.

¹⁾ Eine ähnliche Bildung sah ich nur andeutungsweise bei einem Ex. von *Cl. appendicina*; sonst ist bei dieser, wie bei *Cl. 4-punctata* und *laeviuscula*, der Vorderrand des Halsschildes einfach.

Anmerkung 1. — Weise hat in der Deutschen Entom. Zeitschrift 1889, Taf. II, Fig. 28, 29 und 30, den männlichen Kopulationsapparat von *Clythra quadripunctata*, *appendicina* und *laeviuscula* abgebildet. Danach hätten alle drei eine verschieden geformte Penisspitze; bei *laeviuscula* sind auch Haare an der Apikalpartie des Penis eingezeichnet, bei *quadripunctata* und *appendicina* nicht. Im Chrysomelidenband der Natg. Ins. Deutschl., 1893, p. 114—116, beschreibt Weise die Penes dieser drei Arten, erwähnt aber die Behaarung überhaupt nicht; außerdem werden hier nicht mehr drei sondern nur zwei Penisformen unterschieden, indem die *Cl. appendicina* in dieser Hinsicht „genau“ mit *quadripunctata* übereinstimmen soll.

Diese Widersprüche zwischen den Zeichnungen und Beschreibungen Weise's, sowie die Notwendigkeit, den Penis von *Cl. Messae* mit jenen der verwandten Arten genau zu vergleichen, zwangen mich zu einer Nachuntersuchung. Diese ergab nun Folgendes: 1) Die erweiterte Apikalpartie des Penis trägt an den Seiten bei allen vier in Rede stehenden Arten Härchen, allerdings bei *quadripunctata* und *appendicina* weniger zahlreich und daher leichter zu übersehen. 2) Der Form nach gibt es nur zwei Penistypen, wie Weise 1893 angibt, nämlich jenen von *quadripunctata* und *appendicina* einerseits und jenen von *laeviuscula* andererseits; geringe Penis-Unterschiede lassen sich aber auch zwischen *quadripunctata* und *appendicina* herausfinden, allerdings sind dieselben nur bei einzelnen Individuen deutlich, bei anderen hingegen kaum wahrnehmbar.

Übersichtlich dargestellt lassen sich die Penisunterschiede der hier in Betracht kommenden Arten folgendermaßen beschreiben:

I. Typus der *Cl. quadripunctata* L. — Penisröhre oben mit zwei Längsrinnen, die durch einen breiteren, glänzenden Mittelkiel getrennt sind. Die die Praeputialöffnung umgebende Apikalpartie stark birnförmig erweitert, der breite Apikalrand seitlich durch eine einfache Rundung abgeschlossen und in der Mitte in eine kleine dreieckige Spitze ausgezogen. (Zugleich das letzte Abdominalsternit des ♂ mit geradem Hinterrand).

a) *Cl. quadripunctata* L. — Dorsalansicht: Penis hinter der Praeputialöffnung von den Seiten her meist sehr stark, fast quer, eingezogen, mit kleiner, dreieckig vortretender Spitze in der Mitte; die gerundeten Seitenteile wenig deutlich behaart. Im Profil: die Penisröhre stark herabgekrümmt.

b) *Cl. Messae* m. — Dorsal- und Seitenansicht wie bei der Vorigen, jedoch die Behaarung viel deutlicher und reichlicher, senkrecht abstehend.

c) *Cl. appendicina* Lac. — Penis hinter der Praeputialöffnung von den Seiten her gegen die stärker vortretende Mittelspitze meist weniger stark eingezogen, mehr allmählig abgeschragt; Behaarung schwach. Penisröhre in der Seitenansicht schwächer als bei den vorigen gekrümmt.

II) Typus der *Cl. laeviuscula*. — Penisröhre oben mit zwei breiten Längsrinnen, die durch einen schmalen scharfen Mittelkiel getrennt sind. Die die Praeputialöffnung umgebende Apikalpartie seitlich nur schwach erweitert, deutlich behaart, der stumpfwinkelig vorgezogene Apikalrand gegen die Seitenrundung durch einen einspringenden Winkel abgesetzt. (Zugleich das letzte Sternit des ♂ am Hinterrande bogig ausgeschnitten).

Hierher: *Cl. laeviuscula* Ratz.

Anmerkung 2. — Ein reicheres Material von *Cl. 4-punctata* aus der Steiermark (Graz, Bürgeralpe), das ich inzwischen zu untersuchen Gelegenheit hatte, bestätigte mir durchwegs die oben angegebenen Unterschiede; keines dieser Stücke wies die für *Messae* angeführten charakteristischen Merkmale auf. Alle sind auch durch die gelbe Färbung der Flügeldecken, die Reitter (Fauna Germ. V) der *4-punctata* zuschreibt, von der ausgesprochen rotgelben *Cl. Messae* verschieden. Auch zwei Exemplare aus Kärnten (Dobratsch, Hochobir) gehören nach allen plastischen Merkmalen der *4-punctata* an, obwohl sie vielleicht einen Stich ins Rotgelbe besitzen. Anders steht es aber mit einem weiblichen Stück vom Wischberg in den julischen Alpen, das mir Freund Schatzmayr zur Verfügung stellte; außer den rötlichgelben Flügeldecken hat nämlich dasselbe stärker aufgebogene Seitenränder des Halsschildes, fast wie bei *Messae*, auch ist hinter dem Vorderrande des Halsschildes in der Mitte eine Andeutung der für *Messae* charakteristischen zweiten Randlinie vorhanden. Die Punktierung der Flügeldecken ist etwas feiner als bei *4-punctata*, wenn auch nicht ganz so fein wie bei *Messae*. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um eine Übergangsform zwischen *4-punctata* und *Messae* handelt und daß daher diese nur eine südliche Rasse der *4-punctata* darstellt. Ein reicheres Material aus den julischen Alpen und dem Hochkarst wird dies entscheiden. Auf jeden Fall bleibt aber *Cl. Messae* wenigstens als eine recht bemerkenswerte Lokalform (Subspezies) bestehen, die von der typ. *4-punctata* durch den stark aufgebogenen, nicht verflachten Seitenrand, schmälere Seitenrandkehle und in der Mitte doppelt gerandeten Vorderrand des Halsschildes sowie durch die fejn punktierten, rotgelben Flügeldecken genügend abweicht, um in Ermangelung von deutlichen Übergangsstücken eine gute Spezies zu begründen.

Über die rotgelben *Coptocephala*-Arten des mitteleuropäischen Faunengebietes.

Bedel hat in seinem sonst ausgezeichneten Faunenwerke (Col. Bass. Seine, V, 1891, 123) *C. unifasciata*, *scopolina* und *rubicunda* zu Farbenvarietäten der *unifasciata* degradiert. Weise unterscheidet sie zwar als Arten, indem er zu den Färbungsunterschieden auch plastische Merkmale hinzufügt; doch hat er, wie im Nachfolgenden erwiesen werden soll, unter dem Namen *scopolina* zwei Arten vermengt, die sich namentlich im männlichen Geschlechte durch die Kopfbildung wesentlich unterscheiden.

Die eine, die wir als *scopolina* (L.) Kr. bezeichnen müssen, besitzt am Clypeus eine breite, glatte Quervertiefung, die jederseits durch eine kräftige, nach vorne und außen gerichtete Schrägfalte begrenzt wird. Die schwarzblauen Flecken der Flügeldecken sind relativ klein und können sogar völlig verschwinden; die Quermakel hinter der Mitte ist nicht schräg gestellt. Die Oberlippe ist meist schwarz oder pechbraun; es kommen auch Übergangsstücke mit pechbrauner, vorn rot gesäumter Oberlippe vor. Die Färbung der Oberlippe kann also nicht als spezifisches Merkmal verwendet werden, wie es Weise in seiner Tabelle (Ins. Deutschl. VI, p. 137) tut; vielleicht ist *fossulata* Lef. auf die Varietät mit roter Oberlippe zu beziehen.

Mir liegen zahlreiche Exemplare dieser Art aus Dalmatien vor und ich habe mich überzeugt, daß ihnen, trotz der verschiedenen Färbung der Oberlippe, stets die gleiche Beschaffenheit des männlichen Clypeus zukommt. Drei etwas kleinere, aber sicher hierher gehörige Stücke liegen mir aus der Gegend von Fiume vor. Von Triest ist mir diese Art bisher noch nicht vorgelegen.

Die andere Art, die Weise mit *scopolina* vermengt, ist die *C. Küsteri* Kr. (*melanocephala* Küst.). Der Kopf des ♂ ist ganz anders gebaut, indem der tiefe Quereindruck und die Schrägfalten am Clypeus vollkommen fehlen, der ganze Vorderkopf ist ziemlich stark und etwas matt. Die schwarzblauen Makeln der Flügeldecken sind stets groß, die quere Basalmakel nie in zwei Fleckchen aufgelöst, wie dies bei der *scopolina* Kr. häufig vorkommt; die Quermakel hinter der Mitte ist stets etwas schief gestellt (von außen nach innen und vorne gerichtet). Die Oberlippe scheint stets schwarz zu sein.

Ich habe auch diese Art zahlreich aus Dalmatien vor mir. Von Triest noch nicht bekannt.

Daß Weise diese beiden schon von Küster und Kraatz gut unterschiedenen Arten vermengt hat, geht nicht nur daraus hervor, daß er *Küsteri* Kr. (bezw. *melanocephala* Küst.) mit *scopolina* synonymisiert, sondern auch aus seiner Beschreibung, in der es heißt (pag. 134): „Die Binden der Fld. zeigen das Bestreben, sich erheblich zu verschmälern, in einzelne Flecke aufzulösen oder zu verschwinden.“ Und weiter unten (p. 135): „die andere (Querbinde) hinter der Mitte, ist ebenfalls fast gleich breit, schief gestellt“. Erstere Angabe paßt auf *scopolina* Kr., letztere kann nur auf *Küsteri* Kr. bezogen werden.

Von den beiden anderen, mitteleuropäischen, roten *Coptocephala*-Arten hat *C. unifasciata* Scop. im männlichen Geschlecht einen ähnlich geformten Clypeus wie *scopolina* Kr., doch ist nicht selten der Quereindruck in der Mitte seichter, in zwei seitliche, quere Gruben aufgelöst. Konstant sind bei meinen Stücken die rote Oberlippe und die rotgelben Schienen, wodurch sich die Art von den übrigen schwarzbeinigen Arten (*scopolina*, *Küsteri* und *rubicunda*) unterscheidet.

C. unifasciata liegt mir in kleinen, großfleckigen Stücken aus Niederösterreich, Graz und Woltschah am Isonzo vor; ferner etwas größere Stücke, teilweise mit verkleinerten Makeln, aus der Umgebung von Triest.

Die vierte mitteleuropäische Art *rubicunda* Laich., hat im männlichen Geschlecht den Clypeus jederseits quer vertieft; charakteristisch ist der längliche Schulterfleck zugleich mit der schwarzen Oberlippe¹⁾. Mir liegen Stücke von Wildon (Steiermark), Sebelje (im Görzischen) und vom Prolog-Gbg. (bosn.-dalm. Grenze) vor.

Mit Rücksicht auf obige Ausführungen lassen sich die besprochenen Arten folgendermaßen tabellarisch überblicken:

1. Vorderkopf des ♂ fast eben, ohne deutlichen Quereindruck. Oberlippe und Beine schwarz, Flügeldecken mit zwei breiten Querbinden, eine an der Basis und eine andere, etwas schräg gestellte, hinter der Mitte. (Syn. *C. melanocephala* Küst., *scopolina* Wse. pars.) **Küsteri** Kr.
 - Clypeus des ♂ der ganzen Breite nach quer eingedrückt oder wenigstens seitlich quer-grubig vertieft. Quermakel der Flügeldecken hinter der Mitte (falls vorhanden) nicht schief gestellt. 2.
2. Flügeldecken mit länglichem Schulterfleck, ohne weiteren Basalfleck neben dem Schildchen¹⁾. Oberlippe und Beine schwarz. (Syn. *C. tetradyma* Küst.) **rubicunda** Laich.
 - Flügeldecken mit breiter, querer Basalmakel oder mit isoliertem Schulterfleck, dieser jedoch nicht länglich. 3.
3. Durchschnittlich kleiner, mit normal roter Oberlippe und gelben Schienen. Fleckung der Flügeldecken in der Regel groß, die basale Querbinde nie in zwei Makeln aufgelöst. Bei *unifasciata* Scp. reicht die hintere Quermakel nicht ganz bis zur Naht, bei a. *quadrifasciata* Lac. ist eine gemeinschaftliche dunkle Querbinde hinter der Mitte vorhanden, bei a. *fallax* Wse. ist die sonst quere Basalmakel auf einen länglichen Schulterfleck reduziert. Bei a. *maculiceps* Kr. sind zwei kleine rote Flecken auf der Stirne vorhanden, bei a. *femoralis* Kr. sind die Beine (inkl. Schenkel) gelb. **unifasciata** Scop.
 - Durchschnittlich größer, schwarzbeinig; die Oberlippe normal schwarz gefärbt, bei dalmatinischen Stücken jedoch mitunter rötlichgelb (? *fossulata* Lap.). Bei der Nominatform ist eine zusammenhängende, basale Querbinde und eine ebensolche hinter der Mitte entwickelt. Meist sind aber die Querbinden in je zwei kleine Flecken aufgelöst, von denen

¹⁾ Einen länglichen Schulterfleck hat auch die mir unbekannt *C. unifasciata* v. *fallax* Wse., jedoch ist bei dieser die Oberlippe rot.

der eine oder mehrere fehlen können. Bei *a. plagiocephala* F. ist bloß ein kleiner Schulterfleck entwickelt. Bei *a. inornata* Fleisch. fehlen alle Makeln vollständig. *scopolina* (L.) Kr.

* * *

Wie aus vorstehender Tabelle ersichtlich, sind *C. unifasciata* und *scopolina* am nächsten miteinander verwandt und es bleibt zukünftigen Forschungen vorbehalten, zu entscheiden, ob es sich nicht etwa um geographische Rassen einer einzigen Art handelt, da sie sich — bei uns wenigstens im ostadriatischen Gebiete — in ihrer Verbreitung gegenseitig ausschließen. *C. Küsteri* ist dagegen von allen übrigen am meisten verschieden und sicher nicht mit *scopolina* identisch.

Chilotoma musciformis ab. nov. *Siegae* m.

Herr Anton Siega sammelte im Juni 1919 und 1920 am Cacciatore bei Triest eine Anzahl *Chilotoma*, die sich von der sonst bei uns vorkommenden *Ch. musciformis* durch die Färbung auffällig unterscheiden. Der Halsschild ist fast ganz metallisch blau oder blaugrün, nur der Seitenrand sowie die angrenzenden Partien des Vorder- und Hinterrandes schmal rötlichgelb gerandet.

Wegen dieser Färbung dachte ich zunächst an die von Leoni (Riv. Col. Ital. 1906, 147) beschriebene *Chil. italica* v. *Baudii*, doch stimmen die übrigen Merkmale mit *italica* nicht überein. So sind die Schienen wie bei *musciformis* vollkommen gelbrot, während bei v. *Baudii* die Beine größtenteils schwarzblau sind; auch in der Größe und Form der Ausrandung des Kopfschildes finde ich zwischen den Stücken vom Cacciatore und der echten *musciformis* keinen Unterschied. Länge 4—4.5 mm.

Diese auffällige Farbenabänderung wurde bisher nur an der besagten Stelle im Stadtwaldchen von Triest beobachtet, wo übrigens auch typische Stücke, aber weit seltener, vorkommen. Sonst liegt mir von zahlreichen Fundorten des Triester Karstes und Istriens nur die typische *musciformis* vor.

Über *Chrysomela rossia* Illig. und *limitata* Küst.

Von *Chrysomela rossia* finde ich, wenigstens in der mir zugänglichen Literatur, keine Rassen oder Varietäten beschrieben. Es hat mich daher bereits seit Jahren interessiert, als ich beim Sammeln dieser Art im Triester Karst ganz nennenswerte Unterschiede in Größe, Skulptur und Halsschildform zwischen den Triester Stücken und meinen alten dalmatinischen feststellen konnte. Weiteres, später eingelaufenes Material vom Südfuß der Alpen und Norditalien zeigte mir, daß hier die Unterschiede gegenüber der dalmatinischen Form der *rossia* noch größer sind, daß mithin zwei extreme Lokalformen unterschieden werden können, die ich nachfolgend kurz beschreibe:

a). *Chrysomela rossia* Illig. f. typ. — Kleinere, feiner skulptierte Rasse. Die Halsschildseiten nach vorne sehr stark, fast gerad-

linig konvergierend, vor den stark spitzig vortretenden Hinterecken meistens etwas ausgebuchtet. Der Seitenwulst des Halsschildes relativ schmaler und nur fein punktiert. Die Punktierung der Flügeldecken erheblich feiner als bei *sanguinolenta*. L. 8—8·7 mm.

Exemplare, welche diese Eigenschaften besonders deutlich zur Schau tragen, besitze ich von Cembra (Südtirol, leg. A. Lona-Triest) und von Turin in Norditalien. Ich rechne ebenfalls hieher die Exemplare von Triest und Istrien (Due Castella-Leme, Pola), obwohl sich hier in der Körpergröße und Skulptur bereits eine schwache Annäherung an die Dalmatiner-Form bemerkbar macht. Doch ist die Halsschildform noch fast genau dieselbe wie bei den Südtiroler und norditalienischen Stücken, d. h. nach vorne sehr stark, fast geradlinig verengt und der Seitenwulst relativ schmal.

b). *Chr. rossia* Illig. subspec. — Größere, stärker skulptierte Rasse. Der Halsschild zwar noch immer deutlich trapezförmig, d. h. an der Basis am breitesten, doch nach vorne etwas weniger stark verengt, daher die Hinterecken weniger spitz, der Seitenrand davor meist ohne eine Spur einer Ausrandung, fast geradlinig verengt oder vor der Mitte gegen die Vorderecken schwach einwärts gekrümmt. Der Seitenwulst breiter und oft mit mehreren gröberen Punkten längs der begleitenden Innenfurche, bei einem Exemplar sogar dicht und rauh punktiert; es kommen aber auch Stücke mit fast glattem oder kaum punktiertem Seitenwulst vor. Die Punktierung der Flügeldecken kräftiger, fast so stark wie bei *Chr. sanguinolenta*. L. 9·5—11 mm.

Dalmatien (Zara und Koslovac, leg. Müller; Jesenice [Poljica] coll. Novak; Castella-Novak).

Ich unterlasse eine Benennung dieser dalmatinischen Rasse wegen der *Chrysomela limitata* Küst., einer rotgeränderten Art von Spalato in Dalmatien, die leider nicht sicher gedeutet werden kann.

In Weise's Chrysomelidenband (Natg. Ins. Deutschl. VI) wird *Chr. limitata* Küst. überhaupt nicht erwähnt. Seidlitz (Fauna transsylyv. 775, Fußnote 4) stellt sie mit einigem Vorbehalt in die Gruppe der *Chr. gypsophilae* und *sanguinolenta* (mit gerundeten Halsschildseiten). In der erst kürzlich erschienenen interessanten Zusammenstellung der Chrysolemiden der Balkanhalbinsel von Kustos Apfelbeck (Wiss. Mitt. Bosn.-Herzeg. 1916, 368) wird eine seltene *Chrysomela* aus der Herzegowina und Griechenland als fragliche *limitata* angeführt und letztere vermutungsweise als eine Litoralform der *gypsophilae* angesprochen. Merkwürdig ist nur, daß Apfelbeck die oben beschriebene *rossia*-Form aus dem dalmatinischen Küstengebiet gar nicht kennt, und diese Art nur auf die Autorität Weise's hin aus Dalmatien zitiert.

Wenn wir auf die Küster'sche Originalbeschreibung zurückgreifen (Käf. Eur. II, 1845, 72), so finden wir leider einige Widersprüche hinsichtlich der für die Lösung dieser Frage so wichtigen Halschildform. Zunächst heißt es: „nahe mit *sanguinolenta* und

gypsophilae verwandt, aber durch andere Färbung, schmäleres Brustschild und andere Punktierung der Deckschilde hinreichend verschieden“, woraus mit Seidlitz und Apfelbeck geschlossen werden kann, das hinsichtlich der Form des Halsschildes kein wesentlicher Unterschied zwischen *limitata* und *gypsophilae* besteht; auch die spätere Angaben Küsters, daß die Hinterecken des Halsschildes „rechtwinklig“ seien, paßt dazu und würde daher wie bei *gypsophilae* gerundete Halsschildseiten vermuten lassen; hingegen heißt es aber in derselben Beschreibung: „der Vorderrand (des Halsschildes) ist tief ausgerandet, die Ecken sind vorgezogen, spitzig, die Seitenränder fast gerade“, was wieder nur auf *rossia* bezogen werden kann. Gegen *rossia* spricht die Form („gestreckt-eiförmig“), sowie der Umstand, daß Küster gleichzeitig auch *Chr. rossia* beschreibt und sie von Triest und Spalato zitiert; für *rossia* wieder der Fundort, da mir aus Nord- und Zentraldalmatien bisher nur eine rotgeränderte *Chrysomela*, d. i. die oben genauer charakterisierte *rossia*-Rasse bekannt ist. Auf keine der erwähnten Arten paßt die Färbung („schwarz, etwas erzglänzend“); doch könnte es sich um eine individuelle Farbenabweichung handeln.

Wie ersichtlich, ist also *Chrys. limitata* Küst. vorläufig noch ein Enigma, zu dessen Lösung vielleicht ein reicheres Material aus Zentraldalmatien beitragen könnte. Mittlerweile will ich die Wissenschaft mit einem neuen Namen für die oberwähnte, dalmatinische *rossia*-Form verschonen, obwohl dieselbe eine ausgesprochene Lokalrasse darstellt, die unbedingt eine Benennung erheischt.

Über *Phaedon pyritosus* Rossi mit Flügelstummeln.

Diese Art wird in allen nur zugänglichen Büchern als „geflügelt“ bezeichnet im Gegensatz zum „ungeflügelten“ *Ph. segnis* Wse. Ja Weise (Naturg. Ins. Deutschl. VI, 540 ff.) basiert darauf seine Haupteinteilung der *Phaedon*-Arten: A) Ungeflügelt (*Ph. segnis* und *Fausti*); B) Geflügelte (*Ph. pyritosus* und alle übrigen Arten). Umso interessanter sind daher zwei Exemplare des *Ph. pyritosus* von Noghera bei Triest (leg. E. Gridelli, 13. 2. 912), welche bloß schmale Flügelstummel besitzen, die etwas kürzer als die Flügeldecken sind. Da bei *Ph. segnis* bisweilen ebenfalls deutliche, allerdings noch kürzere Flügelstummel vorkommen, wie ich dies bei einem Stück von der Črna prst in den julischen Alpen (leg. Dr. Springer) beobachtete, könnte man eventuell den genannten *Phaedon* von Noghera als *segnis* bestimmen, wenn nicht alle übrigen Merkmale genau die des *pyritosus* wären (Zwischenräume der Flügeldecken deutlich punktiert, Seitenrandung schon vor der Mitte verkürzt usw.). Auch schließt der Fundort Noghera (Sumpfsgebiet in der Ebene) den montanen *segnis* entschieden aus.

Was den systematischen Wert der obgenannten *pyritosus*-Stücke mit Flügelstummeln betrifft, so müssen erst weitere Aufsammlungen entscheiden, ob es sich um eine kleine Lokalform, eventuell eine biologische Rasse handelt, oder nicht. Ein drittes, allerdings bei einer anderen Gelegenheit gesammeltes Stück von Noghera (ebenfalls vom

Herrn Gridelli) hat fast normale Flügel. Alle übrigen von mir untersuchten Stücke aus der Umgebung von Triest und Monfalcone sind durchwegs normal geflügelt. Es wäre von Interesse zu erfahren, ob nicht in anderen Gegenden und unter welchen biologischen Bedingungen *pyritosus*-Stücke mit verkümmerten Flügeln vorkommen.

Eine interessante Skulpturaberration des *Phaedon cochleariae* F.

Bekanntermaßen haben die *Phaedon*-Arten auf den Flügeldecken acht dicht punktierte Streifen und einen durch lockere, unregelmäßige Punktfolge ganz anders beschaffenen 9. Streifen (von der Naht an gezählt). Dieses Merkmal hat sogar Bedel in seiner Tabelle (Faune du Bass. de la Seine, V, 140) benützt, um die Gattungen *Phaedon* und *Hydrothassa* von *Prasocuris* abzugrenzen.

Es ist daher ein Exemplar des *Phaedon cochleariae* F. von Monfalcone (leg. Dr. Ravasini-Triest), von Interesse, welches das oben besagte, generische Merkmal nur einseitig (rechts) aufweist, während die linke Flügeldecke neun ganz normale und vollkommen gleiche, dicht punktierte Flügeldeckenstreifen besitzt. Vielleicht handelt es sich hier um einen Fall von unilateralem Atavismus? Wäre auch die rechte Flügeldecke so beschaffen, wie die linke, so könnte man sogar zweifeln ob überhaupt ein *Phaedon* vorliegt.

Über *Polydrosus mollis* Ström.

Das ♂ dieser Art gilt bekanntlich als sehr selten. Reitter sagt in seiner Fauna Germ., V, p. 59, Fußnote, er habe noch kein ♂ gesehen. Schilsky (Käf. Eur. 46, 82b) kennt aus Deutschland nur ♀♀, das einzige ihm vorgelegene ♂ bekam er vom Herrn Leonhard aus dem Volujak-Gebirge, an der bosn.-montenegrin. Grenze. Ich habe aus unseren Gegenden (Steiermark, Istrien, Velebit) ebenfalls nur ♀♀ gesehen und war daher nicht wenig überrascht, als mir Freund Lona (Triest) einige ♂♂ und ♀♀ vom Cukali-Gebirge bei Skutari (Nordalbanien) brachte. Dieselben gehören der ab. *chlorophanus* Westh. an (Haarschuppen grünlich grau, kaum metallisch), unterscheiden sich aber sonst durch nichts von mitteleuropäischen Exemplaren.

In Montenegro und Nordalbanien scheinen also die ♂♂ des *P. mollis* nicht selten zu sein, während sie in Mitteleuropa anscheinend fehlen. Sollten wir es hier mit einer Art zu tun haben, die im albanesisch-montenegrin. Gebirge normal getrenntgeschlechtlich ist und sich bei uns in Mitteleuropa parthenogenetisch fortpflanzt? Diesbezügliche Untersuchungen wären sehr erwünscht.

Jedenfalls kann ich nicht umhin, schon jetzt auf den merkwürdigen Parallelismus zwischen *Polydrosus mollis* und der *Otiorrh. perdix*-Gruppe hinzuweisen; auch diese hat in Montenegro und Albanien getrenntgeschlechtliche Vertreter (*Sturanyi* Apfb., *brachyscelis* Apfb. etc.) die dem mitteleuropäischen, scheinbar parthenogenetischen *perdix* äußerst nahe stehen. Nur daß sich hier die parthenogenetische mittel-

europäische Form auch morphologisch von den albanesischen Verwandten differenziert hat, während *Pol. mollis* da und dort derselben Spezies angehört.

***Cleonus (Coniocleonus) pseudobliquus* n. sp.**

Eine bisher verkannte Art, die man in den Sammlungen teils mit *Cl. obliquus*, teils mit *excoriatus* vermenget findet. Und in der Tat nimmt die neue Art gewißermaßen eine Mittelstellung zwischen *obliquus* und *excoriatus* ein, ist aber von beiden stets scharf und sicher zu trennen.

Im allgemeinen etwas plumper als *obliquus*, die Flügeldecken spitzen etwas kürzer, der Mediankiel des Halsschildes nie in die praebasale Mediagrube verlängert, die innere weiße Längsbinde am Halsschild stärker winkelig nach außen gebogen (fast wie bei *excoriatus*), der erste Flügeldeckenstreif im hinteren Drittel nicht als einheitliche, scharf vertiefte, schwarze Furche ausgebildet, sondern meist durch eingestreute weiße Haarsprenkel unterbrochen, der Höcker des Prosternums vor den Vorderhüften stumpfer. Von *excoriatus* durch etwas schmäleren Körperbau, mehr dem *obliquus* ähnliche Schrägbinden der Flügeldecken, vor Allem aber durch die wie bei *obliquus* kahlen Rüsselseiten unterhalb der Fühlerfurche, von *sulcicollis* durch erheblich stärker vorspringende Schultern, kahle Rüsselseiten und gewisse Skulpturmerkmale der Flügeldecken differierend. L. (ohne Rüssel), 10—13 mm.

Verbreitung: Dalmatien (Zara, Brazza, Lesina, Lissa), Süd-istriens (Pola), Griechenland (Patras) und Mazedonien. — Den echten *obliquus* habe ich von folgenden Lokalitäten gesehen: Böhmen, Wien, Ungarn, Istrien (auch Pola!), Dalmatien (Zara, Spalato, Lissa! Meleda etc.), Kleinasien (Amasia), Mesopotamien und Turkestan. — *Cl. pseudobliquus* kommt somit im Verbreitungsgebiet des *obliquus* vor, ohne im geringsten Übergänge zu bilden. —

Bezüglich der eventuellen Identität des *pseudobliquus* mit einem der Synonyme des *excoriatus* habe ich die alten Beschreibungen verglichen. Auf *Cl. tabidus* kann die neue Art nicht bezogen werden, da jener einen Kiel in der Basalfurche des Halsschildes besitzt; dies geht aus der Beschreibung des *Cl. megalographus* Fahrs., Schönh. VI, 2, 33, hervor. Auf *lacunosus* ebenfalls nicht, weil dieser auf den Flügeldecken „in stria secunda lacunam oblongam ante fasciam primam nigram“ haben soll, was wohl bei gewissen *excoriatus*-Stücken aber nicht bei der vorliegenden Art beobachtet wird (Fahrs., Schönh. II, 194). *Cl. megalographus* aus Sizilien soll die weißen Halsschildlinien und die schwarzen Furchen der Flügeldecken wie *obliquus* beschaffen haben (Fahrs., Schönh. VI, 2, 33), was ebenfalls mit der neuen Art nicht stimmt.

Endlich sei bemerkt, daß die Originalbeschreibung des *Cl. nigrosuturatus* Goeze (Ent. Beitr. I, 1777, 381) folgendermaßen lautet: „Oblongus, elytris villosocinereus, sutura nigra“. Sonst nichts. Es ist klar, daß diese Diagnose schwerlich auf *Cl. obliquus* bezogen

werden kann, da doch wenigstens etwas von den schwarzen Schrägbinden erwähnt sein müßte. Dies der Grund, weshalb ich unseren *obliquus* nicht *nigrosuturatus* benenne, wie dies jetzt allgemein in den Katalogen und Handbüchern geschieht.

Über *Anisorrhynchus monachus* Germ.

In der Originalbeschreibung heißt es unter anderem: „Die ganze Oberfläche ist . . . mit einzelnen Wölkchen von kurzen, goldgelben Haaren bedeckt, welche sich besonders zu beiden Seiten des Halschildes in ein paar geschwungenen Längsstreifen versammeln, doch ist diese ganze Haarbedeckung oft kaum sichtbar.“ Als Fundort werden Triest und Zara genannt (Germar, Reise Dalm. 1817, 254).

Langjährige Beobachtungen im ostadriatischen Gebiete zeigten mir, daß der Mangel der goldgelben Behaarung keineswegs auf alte, abgeriebene Stücke zu beziehen ist, sondern auf lokale Einflüsse, indem bei Triest der *Anisorrh. monachus* auch im frischen Zustande fast kahl erscheint, während bei Zara ausschließlich schön goldgelb bewölkte Stücke vorkommen. Da Germar in erster Linie die behaarten Stücke erwähnt, fasse ich die kahle Form von Triest als eine Rasse auf und benenne sie subspec. *spoliatus* m. Sie kommt außer bei Triest auch in Istrien (Pirano, Pola) vor; weitere kahle, allerdings sehr kleine Stücke sandte mir Dr. Karaman von Spalato.

Ceuthorrhynchus Karamani n. sp.

Parvus, oblongo-ovalis, niger, albosquamosus. Rostro prothorace paullo longiore, lucido, tantummodo tertio basali subtiliter punctato et piloso; autennis subtilibus, nigris, funiculo 7-articulato. Prothorace basi longitudine vix duplo latiore, lateribus leviter rotundatis et antrorsum angustatis, margine anteriore (duplici) modice reflexo, basali leviter bisinuato; supra confertim sat fortiter punctato, medio haud distincte canaliculato, utrinque tuberculo parvo, leviter transverso, instructo, squamulis ovalibus pilisque interpositis albidis oblecto. Elytris prothorace latoribus, breviter ovalibus, ad apicem subtiliter granulosis, striis angustis, nudis, interstriis planis, rugoso-punctatis et squamis latis, ovalibus, albidis uni-vel biseriatim oblectis. Subtus sat dense albo-squamosus. Prosterno antice profunde inciso, mesosterno haud canaliculato. Femoribus muticis, unquiculis haud denticulatis. — Long. 1.8 mm.

Patria: Dalmatia centralis (Muč).

Etwa vom Aussehen und der Größe des *C. turbatus* Schultze jedoch der Halsschild schmaler und seitlich undeutlicher gehöckert, vor allem aber durch die mit großen, ovalen, flachen Schuppen bedeckten Flügeldecken verschieden und leicht kenntlich. Ich erhielt ein Exemplar, welches seinerzeit auch Herrn Oberst Schultze vorgelegen ist und von ihm als „nov. spec.“ bezeichnet wurde, durch Herrn Dr. Karaman zur Ansicht, dem ich diese neue Art in treuer Freundschaft widme. Sie wurde bei Muč in Zentraldalmatien gefangen.

Baris Gudenusi Schultze, meines Wissens bisher nur aus der Umgebung von Wien und Ungarn bekannt, kommt auch bei Monfalcone (Friaul, leg. A. Schatzmayr) vor. Das betreffende Stück stimmt genau mit Exemplaren aus der Wiener Gegend überein.

Über *Balaninus elephas* Gyll., *propinquus* Desbr. und *longipennis* Reitt.

Desbrochers des Loges beschreibt in seiner Monographie des *Balaninidae* etc. (Ann. Soc. Ent. Fr. 1867, 345) nach einem einzigen ♀ von Konstantinopel den *B. propinquus*, der in der Reitter'schen Übersicht der ihm bekannten *Balaninus*-Arten (Wien. Ent. Zeitg. 1895) überhaupt nicht und im Catal. Col. Eur. 1906 unter den Synonymen des *elephas* figuriert.

Bereits vor Jahren sah ich zwei Exemplare von St. Daniel am Karst, die vom *elephas* durch kürzeren Rüssel, plumpere Beine und stumpferes Zähföhen an den Schenkeln differierten und die ich damals schon als „*propinquus* Desb.?“ ihrem Besitzer retournierte. Nun schickt mir Freund Dr. Karamian ein Pärchen eines *Balaninus* von Spalato ein, den ich nach genauem Vergleich als *propinquus* Desb. ansprechen möchte und der in folgenden Punkten vom echten *elephas* differiert:

Rüssel in beiden Geschlechtern kürzer und plumper, auch beim ♂ erheblich kürzer als der Körper; die Stirne zwischen den Augen etwas breiter, die Glieder der Fühlergeißel deutlich kürzer, die Beine kürzer und plumper, die Schenkelzähne erheblich kleiner, die Flügeldecken nach hinten noch schwächer verengt, in der basalen Hälfte fast parallelseitig, die Streifen sehr fein und weniger deutlich punktiert. Außerdem füllt das längliche, dichtbehaarte Schildchen die Skutellargrube vollkommen aus, während bei *elephas* beiderseits vom Schildchen ein $\pm$ deutlicher, strichförmig vertiefter, kahler Spalt freibleibt. Färbung des Chitinskeletts hell rötlichgelb.

Unter meinen *elephas* von verschiedenen Punkten der ostadriatischen Küste fand ich keinerlei Übergänge zu der eben beschriebenen *propinquus*-Form, so daß diese auf mich ganz den Eindruck einer eigenen Art erweckt. Jedenfalls ist es nicht zulässig, den *propinquus* Desbr. einfach als Synonym des *elephas* zu betrachten.

Auf unseren *Balaninus* von Spalato paßt übrigens ganz ausgezeichnet auch die Beschreibung des *B. longipennis* Reitt. 1895, aus Griechenland; nur der Umstand, daß Reitter seinen *longipennis* zu den Arten mit quadratischem Schildchen rechnet, macht diese Deutung etwas unsicher. In der Tat ist bei unseren Stücken das Schildchen etwas breiter als bei *elephas*, aber schlanker als bei *nucum* und *turbatus*. Vor allem fehlt aber der besonders bei *nucum* und *turbatus* scharf ausgeprägte, kahle, tief eingeschnittene Spalt beiderseits vom Schildchen, was Reitter überhaupt nicht erwähnt. Doch sind dies vielleicht kleine Beobachtungsfehler; alles übrige von *longipennis* Gesagte paßt so haargenau auf unsere Exemplare von Spalato, daß

ich sehr geneigt bin, sie auch mit *longipennis* zu identifizieren. Es ist daher höchst wahrscheinlich *longipennis* Reitt. = *propinquus* Desbr. und dieser eine gute, von *elephas* wohl unterschiedene Art.

Sibinia ventralis Schilsky (Käf. Eur. 47, 92), von welcher der Autor nur vier männliche Exemplare aus Dalmatien, der Herzegovina, Croatien (Zengg) und Österreich kannte, wurde von den Triester Koleopterologen im Parke von Duino (bei Monfalcone) auf *Silene inflata* nachgewiesen. Auf derselben Nährpflanze fand sie auch Dr. Karaman bei Spalato.

Durch die auffällige, abstehende Platte am 5. Abdominalsternit des ♂ ist diese Art scharf charakterisiert. Aber auch die bisher unbekanntem ♀♀ lassen sich durch geringere Durchschnittsgröße (3.2—4 mm) und die eigentümlich braune, etwas goldglänzende Beschuppung der Oberseite von *S. cana* unterscheiden. Auch die Nährpflanze scheint verschieden zu sein, da *S. cana* auf *Lychnis dioica* leben soll.

Zur Variabilität des *Gymnetron bipustulatum* Rossi.

Die in Reitter's Bestimmungstabelle, (1907, pag. 42) aufgezählten Varietäten des *Gymnetron bipustulatum* betreffen bloß die Färbung der Beine und Flügeldecken (*a. rubripes*, *sanguinipenne* und *fuliginosum*). Diese Art variiert aber auch in anderer Richtung, wie mir eine größere Serie, die Dr. Karaman bei Spalato sammelte, deutlich zeigt.

Die Länge dieser Stücke schwankt zwischen 1.8 und 3 mm (ohne Rüssel). Mit der Größenabnahme gehen dieselben Veränderungen der Flügeldeckenbehaarung einher, die schon von *Gymn. tetrum* L. bekannt sind. Große Individuen haben dicht, fast gleichmäßig und mehrreihig behaarte Zwischenräume der Flügeldecken; bei den kleinsten Stücken hebt sich nur eine längere Härchenreihe auf den Zwischenräumen schärfer hervor. Diese kleinen Stücke entsprechen der var. *subrotundatum* Reitt. des *G. tetrum*. Da sie zusammen mit den großen auf derselben Nährpflanze gefunden werden, unterlasse ich eine Benennung derselben.

Die Behaarung der Oberseite ist nicht immer dunkel, wie Reitter (l. c.) angibt; vielmehr kommen bei Spalato auch Stücke mit helleren, gelbbraunen Härchen vor, ja ein Exemplar hat hinten sogar deutlich weiß behaarte Flügeldecken.

Alle diese Abänderungen in der Ausbildung und Färbung der Flügeldeckenbehaarung traf ich bei Stücken mit normaler Färbung des Chitinskelettes an (*G. bipustulatum* f. typ. sensu Reitt.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [9_1921](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Josef (Giuseppe)

Artikel/Article: [Zur Systematik einiger phytophager Koleopteren, vorwiegend aus dem julischen und dalmatinischen Faunengebiet. 65-78](#)